



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gothischen Periode

Ebe, Gustav

Dresden, 1900

Wohnbauten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

Münster ist in neuer Zeit erhöht und in der Decke verändert. Die Ratsstube im Rathause zu Goslar hat eine verputzte Holzdecke in Tonnengewölbforn; die anstofsende Kapelle ist durch ihren Bilderschmuck bemerkenswert. Von dem alten Rathause in Nürnberg, 1340 vollendet, ist der grofse Saal, die Ratsstube und die Losungsstube erhalten; der grofse Saal zeigt schlichte Wände, nur an der Ostseite ist ein Chörlein zwischen zwei spitzbogigen Mafswerksfenstern angelegt; ehemals scheint schon eine Freitreppe vorhanden gewesen zu sein, welche später durch die Behaimsche Treppe ersetzt wurde. Das Erdgeschofs des alten Rathauses in Nürnberg bildet keinen Saal, sondern einen niedrigen Unterbau, welcher in kleinere Räume für Handelszwecke eingeteilt ist. Die Kurie des Richard von Cornwallis zu Aachen, von 1267, besitzt noch im Obergeschofs den erhaltenen Saalbau, welcher durch drei spitzbogige Mafswerksfenster erhellt ist. Das Rathaus zu Lüneburg hat eine Laube von 1322, später in den Ratssaal umgewandelt, mit einem flachen hölzernen Tonnengewölbe überdeckt und mit schönen Mafswerksfenstern versehen. Der Fürstensaal und die Körkammer des Rathauses sind spätgotisch ausgestattet. Der Artushof in Danzig, Kaufhaus und Festlokal, jetzt Börse, zum Teil von 1379 stammend, wesentlich etwa 1476—79 errichtet, wurde bis 1552 erweitert und ausgeschmückt. Derselbe enthält einen grofsen mit Sterngewölben auf vier achteckigen Granitpfeilern überdeckten Saal u. s. w.

Wohnbauten.

Während die Kirchenbauten der gotischen Periode in den westeuropäischen Ländern nicht weiter voneinander abweichen, als dies bei den Schöpfungen verschiedener, nebeneinander hergehender, von einem gemeinsamen Ursprung hergeleiteter Schulen der Fall sein kann, so zeigen sich bei den Wohnbauten stärkere nationale Unterschiede, welche in dem Beharren auf älteren Überlieferungen ihre Begründung finden. Selbstverständlich mufs das Bauernhaus, als der Grundtypus des nordischen Wohnhauses, die nationale Färbung am stärksten wieder spiegeln.

Das französische Bauernhaus der westlichen und südlichen Provinzen hat am längsten den gallisch-römischen Charakter bewahrt und ist nicht nach Zeitabschnitten zu charakterisieren. Ein Haus aus dem Morvan (Westen), in Steinkonstruktion, enthält nur einen Raum mit Kamin. Im Languedoc und in der Provence hält sich das Bauernhaus ebenfalls im Kreise der römischen Überlieferungen. In den mittleren Provinzen, der Auvergne, dem Velay und dem nördlichen Teile des alten Aquitaniens, erscheinen noch die keltischen Überlieferungen: die Bauernhäuser waren zum Teil unterirdisch und kegelförmig bedeckt. Im Norden, in der Normandie und Picardie, herrscht der Fachwerkbau vor und nähert sich in der Hauptanlage den in Deutschland üblichen Typen. In den Ostprovinzen, nahe dem Rhein und den Vogesen, kommt öfter die Blockkonstruktion, in der Art der Gebirgshäuser, zur Anwendung.

Das deutsche Bauernhaus ist in dieser Periode nur beiläufig zu erwähnen, da dasselbe stets die alte, nach den Landschaften verschiedene Anlage wiederholt. Nach den in Hannövrish-Münden und Marburg aufgefundenen Resten von Holzhäusern, scheint in der gotischen Periode eine Zeitlang ein Holzbau mit starken, durch mehrere Geschosse reichenden Stielen ohne Schwellen üblich gewesen zu

sein, dessen Balkenlagen in die das eigentliche konstruktive Gerüst bildenden Bünde eingezapft waren.

Städtische Wohnhäuser.

Von der inneren Einrichtung der französischen, aus dem 14. und 15. Jahrh. stammenden bürgerlichen Wohnhäuser ist wenig erhalten; eine oft vorkommende Besonderheit bilden die nach der Stralsenfront herausgelegten, über dem Erdgeschofs vorgekragten Wendeltreppentürme.

In Deutschland sind namentlich aus der spätgotischen Zeit eine grössere Anzahl vortrefflicher Innenräume erhalten, welche durch ihre Innenausstattung eine besonders trauliche Wirkung hervorbringen. Beispiele dieser Art geben: ein Erkerzimmer mit Sterngewölbe im jetzigen Eichungsamt in Koblenz von 1530; ein Raum mit Sterngewölben im Hause Rapunzelgasse Nr. 6 in Frankfurt a. M. u. a. Das Haus Klosterstrasse Nr. 634 in Annaberg (Obersachsen) zeigt im Flur ein Zellengewölbe und in einem Wohnraume eine mächtig vertiefte Holzdecke von 1501. Die Burggrafentube im von Scheurischen Hause in der Burgstrasse zu Nürnberg ist mit reichen Täfelungen ausgestattet. Das Schüsselfeldersche Haus in Nürnberg hat die Form eines Donjons: über zwei Geschossen mit Vorratsräumen liegt die Kapelle, welche den ganzen Raum des Geschosses einnimmt, dann erst folgen die Wohnzimmer. Vermutlich diente die Kapelle zugleich als Festsaal; eine Holzterapie, welche zur Kapelle und zum Wohngeschofs führte, muß außerhalb des Hauses in einem nicht mehr vorhandenen Anbau gelegen haben. Das Haus Bergstrasse Nr. 7 in Nürnberg hat in der Hauptsache die Einrichtung eines Kaufhauses aus dem 15. Jahrh. bewahrt. Das Erdgeschofs des Vorderhauses bildete eine große Diele mit Einfahrtsthor und Wendeltreppe; im ersten Obergeschofs lag die Schreibstube und eine Küche, im zweiten Obergeschofs ein großes Wohnzimmer, zwei Schlafzimmer und wieder eine Küche. Das dritte Obergeschofs enthielt die Räume für Kinder und Dienstboten. Vorderhaus und Hinterhaus sind zur Seite eines Hofes durch einen hölzernen offenen Gang verbunden.



